

„Die Kunst der Kritzeltische“

Hintergrund

Der „1. Hamburger Kulturgipfel“ war ein Kongress, auf dem sich Akteure der kulturellen Bildung in Hamburg trafen um sich über die Entwicklung des Feldes „Kultur und Schule“ auszutauschen. Wir waren eingeladen einen „künstlerischen Kommentar“ beizusteuern.

Bei der Umsetzung unserer eigenen „Kunst und Schule-Projekte“ stellten wir fest, dass es viele gute Gründe gibt, die beiden Felder in Kontakt zu bringen. Kinder profitierten von einer etwas anderen Schwerpunktsetzung, entdeckten ungewohnte Freiräume und wussten sie zu unserer Freude meist gut zu nutzen. Wir selbst hatten irgendwie das Gefühl, etwas Gutes zu tun. Allerdings stießen wir auch an Grenzen – jenseits derer die Bedürfnisse der Kunst, z.B. solche nach Freiheit und Unabhängigkeit im Schaffen oft außen vor bleiben mussten.

Zum Einen gab es meist in irgendeiner Form eine „Auftragserteilung“, in der unterschiedliche pädagogische Ziele, wie „Sprachförderung“ oder „Kennenlernen der drei großen Weltreligionen“ formuliert wurden. Manchmal waren es sogar PR-Ziele, z.B. „... die Eltern überzeugen, dass es gut ist, ihre Kinder an diese Schule zu schicken“. Zum Anderen bewegten wir uns innerhalb schulischer Regelwerke und Abläufe, an die es sich anzupassen galt. Wir fragten uns dann manchmal, ob es hier wirklich um Kunst gehen sollte, oder ob über den Umweg der Kunst und mithilfe ihrer idealistischen und zur Selbstaubeutung bereiten Arbeitskräfte andere Bedarfe im Bildungswesen preiswert erfüllt werden sollten.

Gleichzeitig stellten wir bei unserer Arbeit in den Aulen und Werkräumen fest, dass es viele eigen- motivierte Aktivitäten von Schülern gibt, die parallel oder gar konträr zum Schulbetrieb laufen – etwa: komplexe Regelwerke für Schulhofspiele erfinden, gut geplante und durchgeführte Streiche aushecken, die berühmtberüchtigten Tischkritzeleien ... – und dass diese Aktivitäten dem Kunst- schaffen und Kunstdenken wohlmöglich näher sind, als Manches, was normalerweise an kultureller Bildung in Schulen verwirklicht wird. Das führte uns zu der Frage:

„Passen Kunst und Schule wirklich so gut zusammen, oder sind sie nicht in einigen Aspekten eher ein Gegensatz?“

Konzept

Wir hielten das für eine gute Ausgangsfrage und machten uns auf die Suche nach einer Idee, die diesen Widerspruch spürbar werden lassen konnte und gleichzeitig genug Leichtigkeit ausstrahlte, um auf dem Kongress eine gute „Kunst-Stimmung“ zu erzeugen.

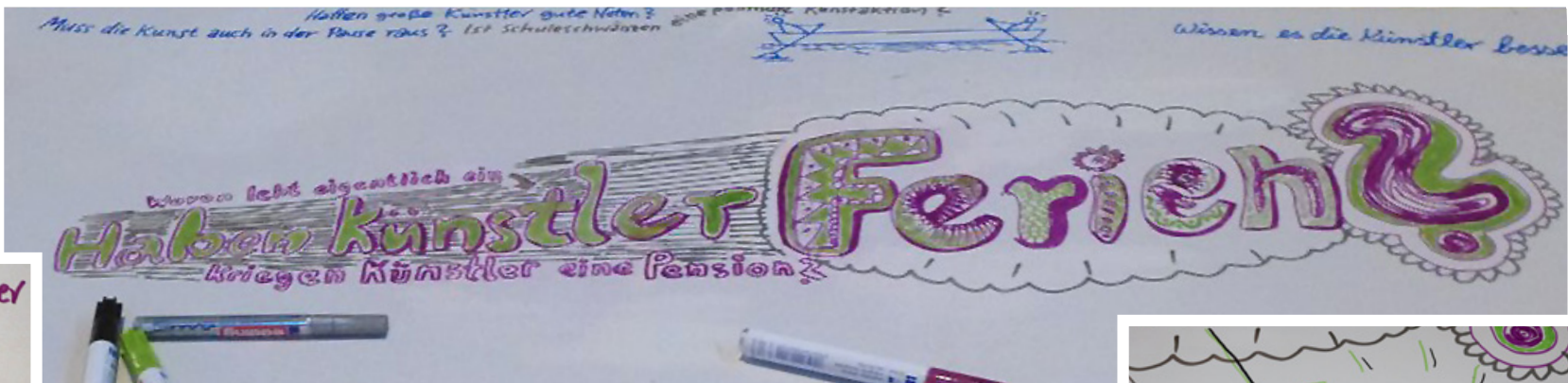
Es wurde die Kitzeltische-Aktion. Wir erhoben das Kritzeln zur Kunstform. Die Kongressteilnehmer sollten dazu verführt werden, sich lustvoll in diese verbotene Ausdrucksform zu stürzen. Das Kalkül ging auf! Am Ende des Kongress passte kein Smiley mehr auf die über und über bekritzelten und zerkratzten Schultische, die wir vorher in den Räumlichkeiten auf Kampnagel verteilt hatten.

Herzstück der Aktion war die „offene Werkstatt“ in der wir Tipps zu den klassischen Techniken gaben. Sie wurde flankiert von der „Ausstellung“ dreier explizit als Kritzelkunst ausgeführter Tisch-Exponate, bei denen die zentralen Techniken „Schnitzen, Kaugummi kleben und Faserstift-Zeichnungen“ exemplarisch zur Blüte gebracht wurden.

Transparente mit den Begriffen: „Kontemplation – Provokation – Bekenntnis“ rahmten die Aktion inhaltlich. Es sind die Grundmotivationen beim Kritzeln, die auch in der Kunst eine gewichtige Rolle spielen – in der Schule aber weniger gern gesehen oder gehört werden.

Mehr von Matthias Berthold und Andreas Schön:
<https://bertholdundschoen.wordpress.com>

Weitere Infos zum Kongress:
<http://www.kulturnetz-hamburg.de/jetzt/>



Machen Künstler immer was sie wollen?

immer

ist Ballett noch schlimmer als Schule?

Sind Kunstlehrer auch
Künstler?
Sind **Künstler** auch Kunstlehrer?

WER SIEHT EIGENTLICH WAS ICH SCHAFER
und findet es dann gut?



iz Angüzismen
gehören
dazu

2K 17

merry Mörs!
Christmas Dance
and a
loppy
Dance



all I want

Pink
is the
new black

Matthias Berthold und Andreas Schön